

Ersteinst
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Inserionspreis

Für die 6 gespaltene Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

N^o 32. 24

Schmiedeberg, Mittwoch den 24. März

1897

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Königlichen Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (r. Bl. S. 121) machen wir darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstbäumen in hiesiger Stadt solche bis zum 1. April d. Js. von den Kruppen und Randbäumen sorgfältig zu reinigen haben. Nach Ablauf dieser Zeit haben die Sämlinge zu gewärtigen, daß das Reigen der Bäume auf ihre Kosten erfolgt und außerdem Bestrafung nach § 368^a des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen eintritt.

Bad Schmiedeberg, den 4. März 1897.
Die Polizeiverwaltung,
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die am Montag, den 22. d. Mts. vorgeführten lebenden Bilder - Darstellungen aus dem Kriege 1870/71 - werden am
Freitag den 26. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im hiesigen Schützenhause nochmals und zwar gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes zur öffentlichen Darstellung gebracht.

Der Erlös, wird nach Abzug der Kosten für diese zweite Aufführung, zu einem patriotischen Zwecke Verwendung finden.

Preise der Plätze:

Nummerierter Platz . . . 50 Pf.,
Erster Platz 30 Pf.,
Zweiter Platz 20 Pf.

Es werden nur soviel Einlaßkarten auszugeben, als Plätze vorhanden. - Kassenschließung 7 Uhr.
Für Sonntag ist noch eine spezielle Kinderreue geplant.

Bad Schmiedeberg, den 23. März 1897.
Loechel,
Bürgermeister.

Aus Rah und Fern.

Schmiedeberg, den 23. März 1897.

* Die Hundertjahrfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. rührt erit nun die Festfeier, welche von dem gesamten deutschen Volke seit Wochen und Monaten vorbereitet war, um noch einmal hell aufleuchten zu lassen die Flamme treuer Liebe und unauflöslicher Zankbarkeit gegen den heimgegangenen unvergesslichen Heidenkaiser, der ihm das Vaterland und eine große Zukunft zurückgegeben hat. Die Gloden hallen wieder von Thurm zu Thurm, ihr eherner Mund sandte seine Grüße über Berge und Wälder, über Thäler und Krüften durch's weite deutsche Vaterland. Wo der Schiffer in die Fluten der Nordsee schaut, wo dem Landbauer die Laute slavischer Zunge an's Ohr klingen, da hub's an und halte fort über des Reiches gesegnete Auen bis zum Schneefeld der Alpen, es halte fort im nationalen Fühlen und Denken über Meere und Länder, und wo irgend Deutsche ihre Heimstätte haben, da hallte es wider im Herzen. Es war ein hoher Tag, ein Tag deutscher Ehre und deutschen Stolzes, den wir begingen. Wilhelm I., des Reiches Wiedererzieher, des deutschen Volkes Stütze und Vater, stand wieder vor uns, wie er einst war als ein deutscher Jüngling nach dem deutschen Herzen, als ein Regent voll Kraft und voll tiefer Friedensliebe, als ein deutscher Mann voll Wahrheit und Treue.

Festlich sollte dem Feste, daß wir ihm zu Ehren feierten, das sprichwörtlich geordnete „Kaiserwetter“ verlagst bleiben. Der Aufruf der Elemente, den der kaltenmäßige Wechsel von Frühling und Winter alljährlich mit sich zu bringen pflegt und der diesmal in der verfloffenen Woche mit so phänomenaler Gewalt in die Erscheinung getreten ist, machte sich in seinen Nachwirkungen immer noch etwas geltend. Doch konnte dadurch die Feier nicht beeinträchtigt werden, der wahren Feststimmung ist kein Abbruch gethan worden. Auch unsere Stadt prangte im festlichen Schmucke.

Die öffentlichen und privaten Gebäude waren reich besetzt, in den Schaufenstern und in den Fenstern vieler Wohnungen zeigten sich Büsten und Bilder in feinerem, zum Teil recht geschmackvollen Arrangement.

Der erste Tag galt hauptsächlich der kirchlichen Feier. Früh 9 Uhr fand Festgottesdienst statt. Darauf schloß sich ein Festakt am Kriegereidmal, an welchem Vereine und Korporationen Ausstellung genommen hatten.

Der Feier am Denkmal folgte ein Umzug durch die Stadt. Im Hotel Malsch fand Abends eine öffentliche Theater-Aufführung statt, welche ein recht zahlreiches Publikum angelockt hatte. Das ausgezeichnete Volkstück „Die Anna-Lise“ wurde in vorzüglicher, allen Anforderungen, die man an die dilettantischen Leistungen stellen kann, weit überragender Weise dargestellt und mit großem Beifall aufgenommen.

Die Illumination war durch den leise herüberrieselnden Regen in ihrer Wirkung leider etwas beeinträchtigt; immerhin wogte eine zahlreiche Menschenmenge durch die Straßen der Stadt, um sich des strahlenden Lichterglances zu erfreuen.

Der Montag wurde eingeleitet durch Reveille. Im Laufe des Vormittags fand Fest- und Gedenkfeier in den Schulen statt.

Vormittags 11 Uhr versammelten sich der Landwehrverein, Schützengilde, Lyra und Männer-Turnverein vor dem Rathhause um die Widmungen der Stadt, Fahnenstücken und Gedenkbecher, entgegenzunehmen. Nachmittags fand seitens der Schützenfrauen die Stiftung von Fahnenbändern u. anschließend Anzug der Schützengilde statt, welchem das Abziehen der Festfahne folgte. Abends nach dem Anzug der Gilde, fand die seitens der Stadt angeordnete Gedenkfeier auf dem Schützenhause statt. Die Festrede hielt Herr Oberpfarrer Schmiedicke. Geleitet wurde diese Feier durch Herrn Senator Schönher. Seitens des Gesangvereins „Lyra“ wurden patriotische Gesänge vorgetragen und von ungefähr 40 Bürgern unter Mitwirkung einiger Damen hiesiger Stadt ein Cyclus lebender Bilder aus den Kriegsjahren 1870 und 71 aufgeführt. Diese Bilder erstellten vorzüglichen Effect, sodas allseitig der Wunsch geäußert wurde, dieselben zu wiederholen. Kriegsszenen setzten das Auge des Zuschauers, doch besonders enthusiastische Stimmung riefen jene Bilder hervor in denen die Kalabine und Reden jener großen Zeit auftraten. Die Darstellung des Kaisers Wilhelm, des Moltke, Bismarck, Großherzog von Baden, Kronprinz Friedrich, Prinz Friedrich Karl, König Albert, Kron und wie sie alle heißen, kann als wohl gelungen bezeichnet werden. Seitens der Damen wurde im Hotel Malsch ebenfalls eine Gedenkfeier abgehalten und war auch hier die Beteiligung eine außerordentlich große. Die ganzen Festlichkeiten sind programmgemäß und in bester Weise verlaufen.

† Zum Vorausschneiden für Herrschaft und Gefinde. Da der Ziehtermin der Dienstboten herannah so bürften nachfolgende Notizen für das Publikum von Interesse sein: 1. Die durch die Gefindeordnung festgelegte Antrittszeit für häusliches Gefinde ist, wenn beim Mieten Besondere nicht darüber vereinbart wurde, der 2. Januar, 2. April, 2. Juli, 2. Oktober. 2. Dienstboten, die sich zu den Dienstverrichtungen, zu denen sie sich vermieet haben, als durchaus ungeeignet und unzulänglich erweisen, können nach vorhergegangener vierwöchiger Kündigung vor Ablauf des Mietvertrages entlassen werden. 3. Die Kündigungsfrist beträgt, wenn besondere Vereinbarungen nicht getroffen sind, bei häuslichem Gefinde 6 Wochen, bei landwirtschaftlichem 3 Monate. Diese Fristen beziehen sich auf den Ablauf des Dienstvertrages. Soll oder will demnach ein Dienstbote am 2. April abziehen, so muß die Aufkündigung am 15. Februar im Laufe des Tages erfolgen. Erfolgt eine Kündigung von keiner Seite, so verlängert sich dadurch der Dienstvertrag immer nur um ein Vierteljahr. 4. Daß bei Abschluß des Vertrages gegebene Mietgeld ist auf den Lohn nicht in Anrechnung zu bringen.

† Grafenkindern. Der Originale in unserer Stadt werden immer weniger. So ist vor ei-

niger Zeit der 83 Jahre alt gewordene Schuhmachermeister Karl Müller zu Grabe getragen worden, der als solches bekannt war. Obgleich er sich ein ansehnliches Vermögen erworben, das nun lachenden Erben zufällt, hat er doch in äußerst bescheidenen, ja dürftigen Verhältnissen gelebt. Schon zu Lebzeiten ließ er sich ein schönes Denkmal setzen, auf welchem neben den Personalien und einigen Versen die folgende recht beachtenswerte Inschrift auf der Rückseite stand: „So lange meine liebe Tochter heimgegangen, haben die Verwandten stets Gutes von mir erhalten, an Geld und an Gut, trotzdem Ärger, Bedruss und schlaflose Nächte!“ Diese Inschrift mußte R. jedoch auf Anordnung des Gemeindefiskus entfernen lassen. Des Oheren kam es auch vor, daß er während des Winters seine Kuh, die Ziegen und Schweine in die Wohnstube mitnahm, wofür es sich das liebe Vieh dann recht bequem machte. Allgemein bekannt war das kleine, dünne Mäuschen unter dem Namen „Mullerfarl“.

† Düben. Am Freitag wurde der hiesige Schützenhausgarten durch eine Windhose arg zugerichtet. Fünf große Bäume brachen unter der Sturmgewalt, darunter eine der größten Tannen, welche noch annähernd dreißig Meter weit mit fortgerissen wurde.

Gilenburg, 21. März. In vergangener Nacht wurde bei Herrn Mühlensbeker Viehraum hierelbst ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten nachdem sie das Vorlegethloß gesprengt, Eingang in die neben dem Hause liegende Scheune gefunden, und ans derselben 5 Sad dumpyigen Jaier entwendet. Hoffentlich gelangt es derselben bald habhaft zu werden.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am angenehmsten fühlbar bei irgend welcher Verringerung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Nun man ein Zimmer, wie z. B. beim gewöhnlichen Antritt des Fußbodens, ungeladener stehen lassen, so veranlaßt dies große Ungeklärtheit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Desinfektionsmittels oder Dellsals wirklich nicht vermindert wird. Unter diesen Umständen wird mancher unserer Leser dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabricirte und praktisch bewährte Fußboden-Glasklack trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit getrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden.

Zu haben ist dieses Fabrika, in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist gen au auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese wie jede praktische Erfindung bald geringwertig nachgemacht und verfälcht wird.

Frauen und Mädchen

welche an Verstopfung leiden und hierdurch über Herz klopfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Sümern, Appetitlosigkeit etc. klagen, sollten dem Rath erfahrener Aerzte folgen und die von Professor Dr. Medicin gepriesenen und empfohlenen Apotheken-Rath, Brandis's Schwämme verwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertreffen und sich als das angenehmste zuverlässigste, billige unschädliche Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben. Enthält nur in Schachteln zu Mfr. 1.— in den Apotheken. Die Bestandteile der achten Apotheker Richard Brandis'schen Schwämme sind Extracte von: Silbe 1 1/2 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Mastich, je 1 Gr., Bitterlicke, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterlickepulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Henneberg-Seide

gestreift, farziert, gemultert, (Damaste etc. ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus an Privat. Muster umgehend.
Seiden-Fabriken G. Henneberg k. u. k. Hofl. Z. rich.

Die Blockade Kretas.

Die Blockade Kretas durch die Großmächte ist beschlossene und was noch mehr sagen will, vollendete Thatsache. Ob die Blockade — um in der diplomatischen Sprache zu bleiben — eine „effektive“ sein wird, b. h. so engmaschig, daß kein Küstenschiff der Griechen sich unentdeckt der Insel nähern kann, das muß erst die Erfahrung lehren. Für den Aufenthalt der griechischen Truppen ist die Blockade an und für sich noch keine Gefahr. Die Ernährung wird nicht erschwert; die Insel ist von Natur reich mit Produkten bedacht und kann die paar Tausend Mann griechischer Soldaten bei deren Anpruchslosigkeit sehr wohl noch miternähren.

Die Admirale der vereinigten europäischen Flotten haben den Kretern in einer Proklamation mitgeteilt, daß ihnen vollständige Autonomie (das Recht, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren) gewährt worden ist; hinter dem Passus, nach welchem der Sultan Oberherr der Insel bleibt, soll aber noch folgender Satz eingeschoben werden: „Wohlerwanden sollen die Kreter von jeder Kontrolle der hohen Pforte in ihren inneren Angelegenheiten befreit sein.“ Damit haben die Kreter eigentlich alles erreicht, was sie billigerweise fordern können, nur daß ihnen — e n t w e i l e n wenigstens — der Zutritt an Griechenland verlagert wird.

Es ist sowohl in Athen wie auch in Konstantinopel und den neutralen Mächten angezeigt worden, daß der Beginn der Blockade am Sonntag, 21. d., festgesetzt ist. In der Kammer teilte der griechische Minister des Aeußeren mit, die Admirale hätten angekündigt, daß die Blockade der Insel Kreta am Sonntag morgen 8 Uhr beginnen werde. Kein griechisches Schiff dürfe an der westlichen Küste landen. Schiffe unter anderen Flaggen bedürften hierzu der Erlaubnis der Admirale. Die dem Minister des Aeußeren zugegangene Ankündigung der Blockade drückt ferner die Hoffnung der Admirale aus, daß die griechischen Schiffe, welche sich noch in den westlichen Gewässern aufhalten, angehalten würden, noch vor dem 21. d. Kreta zu verlassen, widrigenfalls sie dazu gezwungen werden würden. Diese Anweisung ist prompt erfolgt und die griechischen Schiffe haben schon vor dem festgesetzten Termin die Küsten Kretas verlassen.

Die Blockade wird für die griechischen Schiffe eine allgemeine sein; die Schiffe der Mächte und der neutralen Staaten werden landen dürfen, soweit ihre Ladungen nicht für die griechischen Truppen oder für das Innere der Insel bestimmt sind. — Die europäischen Truppen auf Kreta sollen in folgender Weise verteilt werden: Die Franzosen besetzen Sitia und Spinalonga, die Engländer Kandia, die Russen Reims und die Deutschen die Suda. Nach Kanea kommen von jeder Nation 300 Mann mit Ausnahme der Franzosen, welche nur 200 Mann dorthin senden, obwohl sie dort die französische Mission und die Christen zu schützen haben, die sich unter dem Schutz Frankreichs gestellt haben. Die französische Kolonie von Kanea bereitet eine Protestschrift vor, welche nach Paris geschickt werden soll, und die sich gegen die Besetzung Kandias durch die Engländer allein richtet. Kandia sei die Zentralfeste, die für die telegraphische Verbindung mit Frankreich allein in Frage komme, und sei außerdem der Hauptmarkt für den Handel mit Del, Weinen, Karobden, Zitronen und Getreide. Fast alle Handelsbetriebe auf Kreta seien Franzosen.

Die griechischen Truppen bleiben auf der Insel. Sie ziehen sich von den durch die Großmächte besetzten Orten zurück und es ist wenig Wahr-

scheinlichkeit vorhanden, daß die Truppen der Großmächte ihnen in das Innere der Insel, in die Gebirge, folgen werden. Griechenland handelt unangesehen nach dem Grundsatze, durch seine Eingliederung die Großmächte zu erwidern, und rechnet bestimmt auf den Zeitpunkt, an dem die oft betonte Einigkeit der Mächte in die Brüche geht.

Die Lösung des Knotens hängt einzig und allein von der Frage ab, ob die Spekulation des kleinen Gemeinwohl richtig ist, oder ob die Großmächte geneigt sind, ihrem unzweideutig ausgesprochenen Willen Geltung zu verschaffen; sei es auch nur mit sanfteren Zwangsmitteln, deren dauernde Anwendung jedenfalls den Griechen endlich den Atem ausgehen lassen würde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nicht nur in Berlin, sondern allüberall in Deutschland und überall auf dem weiten Erdenrund, wo Deutsche wohnen, bilden diese Tage ein Bild der Festesfreude und der feierlichsten Stimmung, dem Gedenken des großen Gründers des neugeinciten Deutschen Reiches geweiht. Zahllose Feiern finden statt, die miteinander wetteifern, dem Patriotismus Ausdruck zu verleihen. Mögen sie befruchtend auf das deutsche Volksempfinden, auf das Gefühl der Zusammengehörigkeit, befruchtend auf den Parteienhaß und Parteienreiz einwirken und alle Volksgenossen einen in der Liebe zum großen gemeinsamen Vaterlande.

Zu dem Bericht des „Berl. Tageblatts“ über eine Unterredung des Kaisers mit Herrn v. Stumm schreibt die „Post“, jedenfalls von Herrn v. Stumm selber inspiriert: „Richtig ist, daß Herr v. Stumm seinen politischen Freunden Versicherungen Sr. Majestät über diese Angelegenheiten mitgeteilt hat; un w a h r aber ist die Darstellung des „Berl. Tageblatts“, daß von einem „Nachbesuch“ oder davon die Rede gewesen sei, „das Staatsministerium, die Kosten der Abreise zu bezahlen zu lassen.“ Die Unterredung, das Staatsministerium „sollte zum Tausch gelangt werden“, trägt an sich schon den Stempel der Erfindung an der Stirn.

Ueber die nach immer nicht aufgeklärte Frage der Beteiligung Deutschlands an der Pacification von Kreta schreibt der „Samb. Korv.“: „Das Reichsheer sowie einzelne Teile desselben können nicht im Auslande verwendet werden. Daher ist anzunehmen, daß man jetzt denselben Weg einschlägt, wie bei der Errichtung der Schutztruppe für Südwest-Afrika, nämlich, daß Mannschaften und Offiziere zur Anwerbung aufgebodet werden. Da für die Dispositionstruppen keine eigene Uniform vorgeschrieben ist, könnten die Leute mit der eingeführten Civita dahin gelangt werden. Da die Kriegsschiffe für den Transport so vieler Leute mit ihrer Ausrüstung nicht geeignet sind, so wird voraussichtlich ein Dampfer gemietet werden. Nur einmal ist eine geschlossene Kompanie der Marine-Infanterie 1894 in Stamerun zur Verwendung gekommen, sie gehörte indessen zur Marine, nicht zum Reichsheer.“

Im Monat Februar d. haben 175 Schiffe (gegen 593 im Februar 1896) mit einem Netto-Raumgehalt von 47 335 Registertons (1896: 59 731 Registertons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elbbootsgebes, an Gebühren 24 144 Mk. (1896: 40 312 Mk.) entrichtet. Der Unterchied gegen das Vorjahr ist auf die Eisverhältnisse zurückzuführen.

Wie offiziös behauptet wird, ist die Ernennung des früheren Ministers v. Köller nunmehr zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein erfolgt. Gleichzeitig wird aus Kiel gemeldet, der Sitz des Oberpräsidiums solle in nächster Zeit von Schleswig

nach Kiel verlegt werden. Dagegen verleihe der Sitz des Regierungspräsidenten vorläufig noch in Schleswig, wo die Regierungsgeschäfte bis zur endgültigen Regelung dieser Angelegenheit erledigt werden. Es werde jedoch nicht lange dauern, bis auch der Sitz der Regierung nach Kiel verlegt wird.

Der antaltische Landtag beschloß am Freitag, den Vortiervertrag mit Sachsen zu kündigen und der neu zu begründenden thüringisch-anhaltischen Landeslotterie beizutreten.

Beteiligung an den sächsischen Landtagswahlen haben die Sozialdemokraten des 14. sächsischen Reichstagswahlkreises Vorna-Begau auf einer Konferenz zu Froburg beschloffen. Das Gegenstück beschloß der Parteitag für den 22. Reichstagswahlkreis Kirchberg-Muerbach, der in Reichsburg abgehalten wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Die Reichsratswahlen in den österreichischen Ländern sind noch nicht ganz beendet und nur den intimsten Kennern der Verhältnisse ist es möglich, schon jetzt ein orientierendes Bild von dem bisherigen Gesamtergebnis zu gewinnen. Soviel aber läßt sich jetzt schon mit Bestimmtheit behaupten, daß durch die Anschließung der neuen fünften Wahlkreise das Parteibild des Reichsrats sich nur noch unbedeutender als bisher gestaltet und daß die Verhandlungen voraussichtlich durch die Anwesenheit von etwa einem Dutzend sozialdemokratischer Abgeordneten „belebt“ werden.

Frankreich.

Der Figaro meldet, der Untersuchungsrichter Poitevin sei nach London abgereist, um die dort befindlichen Papiere Arons zu holen.

Schweiz.

Der Ständerat hat am Freitag mit 24 gegen 12 Stimmen einen neuen Verfassungsartikel angenommen, welcher dem Bunde das Recht der Gesetzgebung auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts verleiht.

England.

Im Unterhause wurde die Regierung von den Liberalen wegen ihrer Kreta-Politik scharf befragt. Lord Salisbury antwortete unter förmlichem Beifall der Lords sehr lebhaft und fragte, ob die Opposition etwa die nächste Sitzung für einen Tadelbeschluss wünscht. Morley erwiderte, das hänge von der weitem Entwicklung der Regierungspolitik ab.

Dänemark.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Gefahr eines Budgetkonflikts zwischen dem Ministerium und dem Folketing heftig ist. Es wird eine Verhandlung für wahrscheinlich gehalten.

Spanien.

Anlässlich der Einweihung des republikanischen Klubs in Madrid kam es zu Unruhestörungen, wobei mehrere Personen verwundet und mehrere Beschäftigten vorgekommen wurden.

Auf den Philippinen brachen nach Meldungen aus Manila 25 Eingeborene, die im Gefängnis saßen, aus und töteten die Gefangenenaufseher. In der Stadt entstand eine Panik. Soldaten verfolgten die Entkommenen und töteten sechs von ihnen.

Russland.

In russischen Blättern wird bestätigt, daß Kaiser Wilhelm nach Osnern zum Besuch an russischen Kaiserhöfen einreisen wird. Dagegen wird berichtet, daß vor dem deutschen Kaiser von ausländischen Herrschern Kaiser Franz Joseph und der König von Siam nach Russland kommen werden. Ferner werden für das Frühjahr erwartet: der italienische Thronfolger nebst Gemahlin, der Prinz von Montenegro, der Großherzog von Hessen-Darmstadt, endlich der Präsident Faure.

Balkanstaaten.

Die griechische Regierung hat ihren

Die bürgerliche Tante.

5) Novelle von Doris Frein v. Spätigen.

(Fortsetzung.)

„Geduld, presche die kleinen Hände im Schoße zusammen, weil sie eine heiße Kurpurglut in ihre Wangen schicken fühlen, und entschüene in merkwürdiger Knappheit und mit gesenkten Blicken nichts weiter als:“

„Ja, Graf Geierstein.“

„Gnädigstemeine waren die Nehrsens so diskret, die Sache mit dem Stuh zu verschweigen, und sie atmte erst auf, als von etwas anderem die Rede war und der Diener endlich das Abendessen meldete.“

Bei Tisch lag sie neben Geierstein, und während er sich angelegentlich mit Hedwig unterhielt, hatte sie Ruhe, seine Gesichtszüge eingehend zu studieren. Gräfin Nehrsens hatte ihr gesagt, daß ihr Vetter erst 23 Jahre zählte. Das einzige an ihm, was diese große Jugend rechtfertigte, war wirklich nur ein blonder, seine Oberlippe bedeckender Flaum. Die vornehme Ruhe und der bläuliche, lebensmüde Zug um den schönen, etwas hohlen Mund hingegen gaben diesem Antlitz fast den Ausdruck eines gereizten Mannes.

Er sprach viel und lebhaft von seinen Reisen, seinem langen Aufenthalt im Lande der Hellenen und seinen Passionen für Ausgrabungen und prähistorische Funde, aber jetzt lief er des Wanderns und Sammelns müde. Glück und Friede seien auswärts nicht zu finden, sondern einzig im eigenen trauten Heim, und er wolle nun heimlich sein, den hohen Wert dieses Heims recht kennen und schätzen zu lernen. Zufällig freilich, während er dies sagte, seine Blicke die holde Gestalt seiner Nachbarin.

„Nanu, Achim! Das klingt ja ganz fabelhaft vernünftig — man möchte meinen: verächtlich.“ müde sich Graf Rudi in seiner heiteren Weise jetzt ins Gespräch.

„Du willst wohl heiraten? Natürlich, jung getreit, hat noch niemand gereut!“

Der Gefragte entgegnete nichts, allein er hob das Glas ein wenig, man hätte denken können, nach der Richtung von Hedwig hin, und lächelte fein. Nach dem Abenddrot hand Hedwig mit Graf Geierstein einige Minuten allein am Ende des Klaviers. Hedwig framie in den Noten und Rudi war wegen Zigarretten nach seinem Zimmer gegangen.

„Sie sind mit Ihrem Herrn Vater zum Jauchzen hier in Berlin, gnädigste Fräulein, nicht wahr?“ fragte der Graf, wobei seine feurigen Blicke unverwandt, gleichsam begehrt, an den liebreizenden Zügen des jungen Mädchens hingien.

„D nein, Papa ist daheim geblieben, er liebt das Leben und Treiben der großen Städte nicht,“ entgegnete Hedwig zögernd.

„D — nicht! Da hat der Baron auch eigentlich recht. Es gibt auch wirklich nichts Schöneres — Poetischeres, als das Leben auf dem Lande. Lieben Sie es, Baronesse?“

„Unter Umständen, ja. Bei uns ist es mir gar zu still und trüblich. Papa ist stets so beschäftigt, da er seine Güter selbst verwalte, und die Brüder sind fort. Da ist mir oft recht einsam zu Mutte,“ beteuerte sie offenerzigt.

„Ist Ihre Mutter lange tot?“

„Ja, seit 12 Jahren. Mein jüngerer Bruder Hellmut war ein kleines Nischchen, als Mama starb.“

„Und seitdem sind Sie des Vaters rechte Hand, nicht wahr? Es magt den Eindruck, als müßten Sie über Ihre Jahre hinaus vernünftig sein, Baronesse.“

fortdte lebhaft interessiert der Graf, indem es wie Wetterleuchten über seine Frage flog.

„D nein, gar nicht vernünftig. Etwas praktisch bin ich vielleicht, denn Papa wünscht, daß das Hauswesen von mir geleitet wird, allein um seine rechte Hand zu sein, dazu fehlt er mir viel zu hoch und fern. Papa ist ein erster, scharfer Mann.“

„Schroff? Wiejo?“

„Man sagt, er habe in seiner Jugend viel Geld erlahren, das er noch immer nicht veräußern konnte, kam es zagennd über die rosen Lippen.“

„So sind Baronesse hier bei Verwandten zu Besuch?“ forschte der Graf mit Spannung weiter.

„Ja — bei Verwandten!“ erwiderte Hedwig kurz, denn in diesem Moment kam ihr in den Sinn, daß der Graf Geierstein der Mensch erst beim „Baron“ anfangte. Unmöglich hätte sie jetzt über die Lippen gebracht, daß Tante Giselbich nur eine Oberbegrähtin Schulze war; Schulze — warum die Verwandten auch gerade „Schulze“ heißen mußten! —

Nubi kam mit den Zigarretten und Hedwig sang ein paar hübsche Lieder. Wie im Fluge verwich die Zeit, so daß, als der Diener kam, um Hedwig abzuholen, sie das Gefühl hatte, einen ganz entsetzenden Abend bei Nehrsens verlebt zu haben.

Beim Abgibeb hatten Graf Geierstein und sie sich völlig harmlos und freundschaftlich die Hand geschüttelt, als ob sie alte Bekannte wären, und während der Heimfahrt mußte sie immer über seine letzten Worte nachdenken. Was! schönes Organ er besaß, und wie festlich bedeutungsvoll er gelaht hatte: „Ich sehr gerne beim auf meinen Landst, wo ich lieber fast ein Fremder geworden bin, aber ich heute habe ich ein Gefühl, als müßte ich fort — in die Gmamtelt, um einen Läuterungsprozeß durchzumachen.“

Schiffen vor Kreta den Befehl zugehen lassen, sich zurückzuziehen. An der allgemeinen Lage wird dadurch nicht geändert, da die griechischen Truppen auf der Insel verbleiben.

Bis jetzt sind bestimmte Nachrichten über eine gütliche Aufnahme der Bevölkerung der Autonomie von Seiten der Briten und der Bevölkerung nicht eingelaufen; trotzdem sprechen die meisten Pariser Blätter die wohl etwas optimistische Ueberzeugung aus, die Kreter würden die Autonomie vorziehen, da eine Union mit Griechenland bedeutende finanzielle Lasten nach sich ziehen würde.

Afrika.

Uns Tanager, der Fremdenhändl Marokkos, wird berichtet: Das Haupt der Mörderbande, welcher der deutsche Kaufmann Hahnner zum Opfer fiel, ist verhaftet worden.

Eine weitere Verstärkung des Zwißes zwischen Großbritannien und dem Transvaal befindet der Umstand, daß der britische Löwe den Boern erstlich seine allerdings etwas kühnen Pläne zu weihen beginnt. Verstärkungen britischer Truppen nach Südafrika sind, nachdem die Vereinfachung der Garnisonen in der Südafrika bereits vor einigen Tagen stattgefunden, einer Londoner Meldung zufolge (siehe angeordnet worden.

Deutscher Reichstag.

Die zweite Beratung des Etats mit dem Marine-Etat wurde am Freitag fortgesetzt. (1. Mitt. M. zum Etat des Reichsministeriums I. M. „Ertrag König Wilhelm“.) Reichssekretär Graf Holnstein hob hervor, daß das Reich fortgesetzt seine Schuldenlast vermindere und wohl in der Lage sei, die Marineforderungen vollständig zu befriedigen. Was von Kaiser (s. S. 2) warnte die Gegner der Verordnungen davon, sich durch solche Worte in andere Lagen locken zu lassen. Die Ausgaben für die Flotte seien stetig angefallen, und der Reichstag habe sich immer freigebig gezeigt. Schon der Kaiser, der das Zentrum bewilligen wollte, sei zu viel. Abg. v. Bennigsen (natl.) erklärte, keine Partei benötige die Verordnungen in der Voraussetzung, daß es sich um die Schaffung einer Flotte im „Reichspolit“, die, so glaube, überall da sein zu müssen, wo was los ist“ und forderte den Reichstag auf, zum mindesten die Abnahme der Budgetkommission abrecht zu erhalten. Die Abg. v. Leipzig, Graf Limburg-Schum und v. Plog traten für die Bewilligung der Marineforderungen ein, während Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welfe) sich für die Befreiung der Budgetkommission aussprach.

Am 20. v. f. legte das Haus die Beratung des Marine-Etats fort. Die Entscheidung über die geforderten Schiffe fiel nach längerer Debatte, in der jedoch neue Argumente nicht mehr vorgebracht wurden. Das Reichsministerium I. M. „Ertrag König Wilhelm“ wurde mit 145 gegen 91 Stimmen angenommen, der erste Kreuzer wurde in namenhafter Abstimmung mit 204 gegen 143 Stimmen abgelehnt. Mit demselben Stimmenverhältnis wurden ebenfalls abgelehnt der zweite Kreuzer, der dritte „Ertrag Kaiser“ und die Zerstörer Division. Die Fortsetzung des Titels „Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat“ hat die Kommission von 34 794 667 M. auf 24 820 000 M. herabgesetzt. Dieser Antrag wurde angenommen. Der Rest des Ertragsministeriums gelangte bedachtlos dem Reichsministerium I. M. entgegen zur Annahme. Darauf wurde die Weiterberatung des Marine-Etats, von dem noch das Ordinarium und die Einnahmen zu erledigen sind, bis Mittwoch vertagt.

Wunder der Gabeln.

Das Herrenhaus hielt am 20. d. eine einstündige Sitzung ab, in der eine Reihe von Vorschlägen der Gabeln und der landwirthschaftlichen Bergaltung durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt wurde. Darauf vertagte sich das Haus bis Ende April.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag den von Wittgenstein alle Parteien unterzeichneten Antrag Barlow betreffend die Vorlegung eines Kommissionsgesetzes an. Finanzminister v. Müllers erklärte, daß vorläufig noch in nächster Session das Gesetz vorgelegt werden würde. Der Etat der Gabeln und Einnahmeverwaltung wurde nach mehrstündiger Debatte erledigt.

Am 20. d. erledigte das Abgeordnetenhaus bedachtlos den Etat der indirekten Steuern. Beim Etat der direkten Steuern

damit ich nach dieser Metamorphose als veredelter, gänzlich veränderter Mensch hervortreten kann. Auf Wiedersehen, Baroness.“

Im Gegenatz zum Februar war der März mit Sonnenchein und Tauwetter ins Land gezogen, bereits ging ein Frühlingsschauer durch die Lüfte, das ganz leise auch in die Menschenwelt einzog und die Herzen mit neuer Lebenshoffnung erfüllte. Strahlenden Angeichts war Gdelgard eines Morgens zu Ostel und Tante ins Frühstückszimmer getreten.

„Ein Brief von Papa! Denk doch, ich darf noch drei Wochen hier bleiben. Er geht zur Kur nach Karlsbad. Unser Arzt findet ihn etwas lebhafter und meint, er müsse sich mal rauspfeifen und allem häßlichen Aerger den Rücken drehen.“

„Nun, das ist ja sehr schön, daß wir dich noch etwas behalten“, sagte der Oberbergat.

„O, ihr seid sehr gut! Es ist so süßlich in Berlin“, äußerte das junge Mädchen und küßte der Tante die Hand.

Als der Ostel gegangen war, seinen gewöhnlichen Spaziergang zu machen, zog Gdelgard des Vaters Brief aus der Tasche und las die ihm von der Verwandten hin: „Woh, Tantechen, lies einmal selbst: am Schlusse des Briefes ist eine Stelle, die mich befreit und mir zu denken gibt.“

„Wieso denn, Kind?“ Frau Elisabeth holte rasch die Pille hervor und entfaltete das Papier.

„Der Tantechen, auf der letzten Seite.“

Die Angeredete las:

„Ganzwärtlich in einer Dich betreffenden Angelegenheit habe ich in längerer Zeit viel Neugier gehabt, Gdelgard. Du bist eine Zögereife von mir entfernt und

erfob Abg. v. Ehemern Beschwerde über die Art der Beanstandung von Deklarationen. Finanzminister v. Müllers gab zu, daß Verleihen vorgekommen wären infolge verkehrter Auslegung der Rechtsbestimmungen. Er habe sich selbstselbst angeordnet, daß die Beanstandungen der Steuererklärungen nur in Form der Nachprüfung erfolgen sollten, um alles Verleihen zu vermeiden. Auch der Etat der direkten Steuern wurde ganz erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch.

Appollitischer Tagesbericht.

Berlin. Das königliche Schloß ist in diesen Tagen gewissermaßen ein großes „fürstliches Hotel“; alle Teile des mächtigen Bauwerkes sind, soweit es irgend möglich war, in Anbruch genommen; noch niemals hat das Schloß so viele erlauchte Gäste aufgenommen, wie bei dieser Hundstagsfeier. Die feierliche Schaulust erhebt sich über die Gänge der Schloß, da sonst die vornehmen Gesellschaften einen beträchtlichen Teil der anwesenden Gästehöfen aufzunehmen pflegten.

Gien. Für ein zum Andenken an Kaiser Friedrich zu erbauendes Kinder-Krankenhaus hat Krupp 100 000 Mark gestiftet.

Kiel. Das Komitee der Kieler Ausstellung von 1896 hat jetzt das Defizit auf 650 000 Mark festgestellt. Der Garantiefonds wird mit 75 Prozent herangezogen werden.

Sonn. Durch den Einsturz des Fabrik-Ramins der Porzellanfabrik von Wessell in Roppseldorf wurden am Donnerstag ein Arbeiter getödtet und elf verwundet, davon drei schwer.

Schalke i. W. Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr wurde die hiesige Gegend von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Von Blitz und Donner begleitet, setzte, aus Südwest kommend, ein orkanartiger Sturm unzählige Dächer von den Säulen und trug sie weit weg. Die Drähte der Telegraphen- und Telephon-Anlagen sind zertrümmert und der Eisenbahnbetrieb ist gestoppt; ungewohnte Telegraphenstationen liegen zwischen Station Schalke und Wanne quer über den Schienen. Ein Fabrikgebäude der hiesigen Glas- und Spiegel-Manufaktur ist vom Winde umgeworfen worden, wobei ein Arbeiter getödtet und fünf schwer verwundet wurden.

Naumburg. In der Herzbergher Prozeßsache hat das hiesige Oberlandesgericht zu Langensalza des Ertragsministeriums entschieden und den amtserichterlichen Strafbefehl wegen unbefugter Führung eines Titels aufrecht erhalten. Herzberg aus Köthen hatte sich ebenfalls in Zeilungsinsinuationen absichtlich weiter als Kommissionsrat bezeichnet, um auf dem Reichswege darüber eine Entscheidung herbeizuführen, ob der Landesherz zur Einziehung des Titels berechtigt sei.

Frankfurt a. M. Ein neunzehnjähriger Knabe versuchte sich zehn Monate altes Bräutchen, weil es zu weilen schrie, zu vergiften, indem er der Milch Woschbor, Spiritus und Kohlenstaub beimischte. Laut Polizeibericht ist gegen den jugendlichen Verbrecher das Verfahren auf Zwangsziehung eingeleitet worden.

Kassel. Hier hat sich in einer der letzten Nächte Kapitän a. D. B. aus Bremerhaven im Zivilfriedhof erschossen lassen und sich dort erschossen. Er wurde als Leiche auf einem Stuhl neben der Leichenhalle liegend gefunden. Wie die Vermögensverhältnisse sollen B., der trierischer Schiffsbesitzer gewesen ist, zu der That veranlaßt haben.

Nordhausen. Zwei heimische Holländer, denen es in unserer Stadt und ihrer lieblichen Umgegend ganz besonders wohl zu gefallen scheint, sind jetzt mit dem originellen Antrag hervorgetreten, ihnen die leerstehende Färnerwohnung auf dem höchsten Turme der Stadt, demjenigen von St. Petri, mittheilen zu überlassen, da sie die Absicht haben, sich dort der gesunden Luft zu erfreuen und nebenbei astronomische Studien zu treiben. Die städtischen Behörden konnten den Antrag jedoch nicht genehmigen.

Ulfassenburg. Vor dem hiesigen Bahnhofs steht

ich lebe ganz verlassen auf dem Lande — allein die Welt ist klein. Ich jeder sitzt darin wie in einem Glaskäse. Warum hab ich die Geschichte vom Mastenball verdrängt? Es haben sich recht fatale Konsequenzen für mich daraus entwickelt. Also heraus mit der Sprache; wie verhält sich die Sache?“

„Oh, Papa hat auch schon davon gehört. — Konsequenzen — hm! Das ist höchst unangenehm. Ich wollte gerade dem Bruder Weger erparieren — jetzt hier er nur um die Gede doch davon, und das natürlich übertrieben und entsetzt“, sagt Frau Elisabeth gedankenvoll.

„Von wem nur, Tante?“

„Ja, das ohne ich nicht. Hier beharrt man Gottlob die strengste Discretion, da die Emertons allen anwesenden Damen des Balles das Wort abgenommen haben, über die Affäre zu sprechen. Und Nubi, wenn er wirklich das Karneval gewiesen ist, wird sich wohl hüten, die Geschichte, die harmlos sein sollte, jetzt aber einen bösen Verlauf genommen hat, an die große Glocke zu hängen. Uebrigens ist Nubi ein Nilou, dem alles zuzutrauen ist.“

„Inwiefern meinst du das, Tantechen?“ fragte Gdelgard betreten.

„Nun, ich nur, ich hab' so meine Gedanken, worüber ich aber nicht reden will, bevor ich klar sehe. Schreibe nur dem Papa die volle Wahrheit. Uns kann er höchstens vorwerfen, daß wir zu verschwiegen gewesen sind.“

„Soll ich ihm auch von dem Abend bei Helene's und der Bekanntschaft mit Graf Geierstein schreiben?“ fragte Gdelgard, wobei eine tiefe Molenglut über das reizende Gesicht lag.

„Nein, das thue nicht. Man muß immer diplomatisch im Leben sein, und —“ die Dame zog das junge Mädchen näher an sich heran und sah ihm zärt-

am 18. d. abends ein einlaufender Frankfurter Postkutschwagen mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen, weil die Signallampe infolge des herrschenden Sturmes erloschen waren. Vier Personen wurden schwer und sechs leicht verletzt.

Bromberg. Auf dem Standesamt zu Schütt hat ein Paar das Aufgebot befehlt, von dem der Bräutigam 72, die Braut 18 Jahre alt ist.

Thorn. Ein russischer Offizier fand sich dieser Tage in Ostasjowo in Zivilkleidung ein. Er begehrte auf dem Gute in Arbeit zu treten. Als er erkannt wurde, wurde er dem Landratsamt zu Thorn zugeführt, das seine Auslieferung nach Rußland veranlassen will. Es ist anzunehmen, daß der Offizier, der in einem russischen Grenzbataillon diente, aus Furcht vor Strafe sich nach Preußen geflüchtet hat.

Wien. Der unlängst totgelagte Schachmeister Wilhelm Steinitz ist am Freitag hier aus Rußland entkommen und bei einem befreundeten Arzt abgelenkt. Steinitz sah gut aus und war in beiter Stimmung. Er hat seine Nervosität überunden.

Namur. Vor einigen Tagen verschwand aus der hiesigen Kaserne ein junger Soldat, der bis dahin von seiner Tante, der 83jährigen Rentnerin Witwe Megnier in dem nahe Orte Malonne, reiche Geldguthäfte erhalten hatte. Da man den Flüchtigen bei seiner Tante vermutete, ließ die Militärbehörde in Malonne nach ihm forschen. Das Haus der Witwe war jedoch verschlossen, und als man mit Gewalt einbrach, fand man Frau Megnier ermorbt und Arsten und Kisten geplündert. Der Mordverdacht lenkt sich natürlich auf den flüchtigen Knecht.

Brest. Als die vier Lieberleben des französischen Dampfers „St. Nazaire“ gerettet wurden, zeigte sich, daß dieselben durch Mangel und Unbetheilung auf dem Meere so erschöpft waren, daß sie nicht im Hande gewesen waren, die Leichen ihrer vier verstorbenen Besatzungen ins Meer zu werfen. Die Geretteten teilten mit, daß das Schiff einen Tag nach der Abreise von New York ein Leck bekam, das jedoch für nicht bedeutend angesehen wurde, bis zum nächsten Tage, wo es an Größe zunahm. In der folgenden Nacht machte es ein furchtbarer Sturm unmöglich, das Schiff zu verlassen. Die Vermissten, die wie befürchtet sind, samtlich ums Leben kamen, sind der Kapitän, neun Matrosen, sowie 68 Mann Besatzung einschließlich der Offiziere.

Kopenhagen. Während eines Verweiches mit Sprengstoffen in der Marineverft erfolgte eine Explosion, durch die Prinz Karl, Schmeiergolds des Prinzen von Wales, am Auge verletzt und Prinz Waldemar leicht verwundet wurde.

Amsterdam. Dem Kapitän der deutschen Bark „Ceres“, Bilton, wurde von einer hiesigen Versicherungsgesellschaft eine Versicherung von 1000 M. eingehändigt, weil er, obgleich die „Ceres“ am 6. Februar durch Unfall auf See versenkt worden und sogar ein Teil der Besatzung verunglückt worden war, das Feuer auf dem Schiff nicht beachtet worden und sogar ein Teil der Besatzung auf dem Schiff verunglückt worden war, dennoch Schiff und Ladung wohlbehalten nach Amsted gebracht wurde.

Warschau. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte den Oberst der Grenzwaache Felatowski wegen Verhinderung des Schmuggels und Verletzung am demselben zu vier Jahr Zwangsarbeit in Sibirien und Verlust aller Standesrechte.

Gutes Merkt.

Unwetter. Berichte über das Unwetter und seine verheerenden Folgen liegen aus Altheim und Westfalen vielfach vor; ebenso auch aus Leipzig, Frankfurt a. M. und Wien.

Schlagfertig. Er: „Wollen Sie mit mir eine Gesellschaft für gegenseitigen Bewunderung gründen? Ich z. B. bewundere Ihre schönen Augen. Und was bewundern Sie bei mir?“ — Sie: „Ihren guten Geschmack.“

„Ich forschend in die Augen — und ich habe auch hier so meine eigenen Gedanken. Hedwig vertraute mir an, du habest einen selten großen Gindrud auf Geierstein gemacht.“ (Die kleine Hand suchte merklich in der Tante Fingern.) „Gut, so weit wäre ja alles recht schön, recht poetisch: Aber nun kommt die Schreie der Madaille. Geierstein gilt ungeachtet seiner großen Jugend als Don Juan, ein ein Mensch, der den jungen Mädchen gern die Köpfe verdrückt, ohne im mindesten ernste Absichten zu hegen.“

Möglich ist es aber immerhin, daß der richtige Treffer einmal sein Herz berührt hat und der Wunsch, sich zu verheiraten, in ihm wach wurde. Doch glaubst du, Gdelgard, ein Mann wie Graf Geierstein würde sich jemals darüber hinweg setzen können, daß wir, deine nächsten Anverwandten, nur schlichte, bürgerliche Leute sind?“

„Nein, Tante Elisabeth, für so borniert und engherzig halte ich den Grafen nicht“, nahm Gdelgard für den Abwesenden Partei.

„Nah! Du kennst die Welt nicht, Kind. Er in seiner hohen Stellung als Majorat's- und Standesherr in der Provinz K. muß bei der Wahl seiner Frau auch auf deren Anhang sehen. Also höre an: wenn Geierstein sich dir nochmals malen sollte und ernstlich Feuer fängt, muß man ihn recht lange über unsere Grillen im Dunkeln lassen. Später, das heißt, wenn die Sache erst in Ordnung wäre, müßte er eben ein Auge zuwenden über die bürgerliche Tante. Den Mat gebe ich dir, Gdelgard.“

Als das junge Mädchen einige Zeit nach dem Gespräch mit der Tante über eine Handarbeit gebengt am Fenster saß, durchkreuzten viele ungerierte Ideen das junge Hirn.

(Fortsetzung folgt.)

F. W. Richter empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Landwirtschaftliche Sämereien als: Pa. Rothklee, Weisklee, Luzerne, Riesenpörsel, Seradella, Erbsen, Wicken, Reygras, Thymothee,

feinsten Saathaser,

Saatgerste, Oberndorfer- und Etendorfser Runkelsamen, Buchweizen, Delrettig, Zuckerhirse, Senf, Kiefern Samen u. in bester, feimfähiger Waare.

Ausverkauf. Wegen Aufgabe meiner Colonialwaarenhandlung verkaufe vom 24. März bis 7. April den noch vorhandenen Waarenbestand zu herabgesetzten Preisen. Unter anderem: Syrup à Pfd. 12 Pfg. Mostich, frische Waare, à Pfd. 13 Pfg. jungelechte Stöcke à Stk. 12 Pfg. Kraustabak à Pfd. 45 Pfg. Hülsenfrüchte, Reis, Schlachtgewürz usw. **Max Wendt.**

Neuheiten

in Regenmänteln, Häusern, Costümen, Jackets Kragen.

Kleiderstoffe

extra billig, Konfirmanden-Kragen 3 Mark, Konfirmanden-Anzüge, nur gute Stoffe, 12, 16 u. 20 Mark.

Carl Gräbner, Inh: H. Tessner.
Wittenberg Markt 9 und Pretzsch.



Gemüse- und Blumensamen

empfehlen Otto Burggraf.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von Von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Stück zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammete und Stoffe jeder Art u. Kattunstoffe. Von vorzüglicher Qualität mit Angabe des Gewichts.

Spezialität gen Wangen, Hölbe, Küchengeräthe, Motten, Parasiten auf Haustieren u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswert, es tötet unbetroffenen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und befehlt. Seine Werkmate sind: 1. die veriegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

F. W. Richter,
Bad Schmiedeberg.

Neu! Spazierstock mit Musik.

Eleganter Stock mit Metallknopf, woraus Jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit schon für Zimmermusik und Landpartien, a Stück nur Mt. 3,50 gegen Nachnahme. O. Kirberg, Büschdorf a. Rhein. Wer diese Annonce einfindet, erhält obigen Stock für nur 3 Mark bei Voreinbindung in Briefmarken. Kinder-Stöcke mit Musik a Stk. 1,50 Mt.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- und Delfarben, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 35 und 60 Pfg.

Achtung! Neuheit für Raucher.

Adlerpfeifen „System Bergheans“

D. R. G. M. D. R. P. angemeldet. Viele Auslandspatente. Herstellungs in 3 Modellen. Modell I. Abguss zerlegbar.



Mod. II u. III. Abguss aus einem Stück. Möglichkeit sammelt sich in Behältern b und c durch die Treiber, kann nicht zurücktreten und wird entfernt bei Mod. I. nach Abnahme des Untertheils, bei Mod. II und III durch die durch abgewinkelte Stängel, verschließbare Ausgussöffnungen. Abguss inwendig glasiert, daher leicht und gründliche Reinigung.

Vorteile: Schlacken-Verunreinigung, Rohr und Rauschcanal a bleiben stets rein, daher:

guter Geschmack des Tabaks bis zuletzt, keine Uebelkeiten, gesundes Frucken für Jedermann.

Viele brillante Medaillen an Ausstellungen. Preisliste gratis.

Preis pro Stück ohne Verpackung:	
Ganze 1. u. 2. oder 3. Stück	100 ctm.
Weichrohr Ia, weicheinnige	Nr. 1 Mt. 4.50
Cederröhre, Ia	Nr. 2 Mt. 3.80
Alon, Plambann, Haselröhre	Nr. 3 Mt. 3.50
Geschliffenes Rohr	Nr. 4 Mt. 3.40
Kurze Pfeifen (Weichrohr) Nr. 5	Nr. 5 (Jagdpfeife) Mt. 2.90
Alle Konstruktionspfeifen Nr. 6, 25 Pfg. mehr. Verpackung 10 Pfg. für jede Pfeife.	
Tabak, Bk. 0.80, 1.20, 1.60 per 1/2 kg. Tabakbeutel, 0.80, 1.20 und 1.60 pr. St. Versand portofrei gegen Nachnahme oder vorherige Betragesendung.	

Eugen Krumme & Co. Pfeifenfabrik.
Gummersbach (Rheinprovinz).

Man verlange Preisverzeichnis. Gemüse, Blumen, Kunteln, etc. u. f. w. rein u. sortenreicht. Samenreicht und Handlung.

A. Sperting, Dittfurth-Quedlinburg.

Sensationell! Triumph-Accord-Zither

patent, höflich und solides Instrument, von Jedem sofort spielbar, 6 Accorde, 26 Saiten, prächtiger voller Klang, mit sammt. Zubehör und 5 Notenheften, zusammen ca 100 Stücke enth., nur Mark 13.75 mit Verpackung gegen Nachn. Cägl. unangeford. beliebig.

Hof. Rog. Müllh. Duisburg.

Blumenarbeiterinnen

auch lernende finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

H. Neubürger.

Meine Unterwöhnung

ist zum 1. April od. später zu vermieten auch ist die Hauska- bel zu verpachten

Witwe A. Franke.

Eine Oberwöhnung

ist zu vermieten u. zum 1. Juli zu beziehen

Viktoriastr. 41

Eine Oberwöhnung

nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Hermann Henke, Defonom.

Eine Wohnung

zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

R. Schöher.

Guten Rothklee Samen

sowie Saatkartoffeln verkauft Julius Reichel.

Ein vollständiges Schanfenster

(Spiegelscheibe) noch gut erhalten, sowie eine Ladentür billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt F. W. Reich, Klempnermeister.

Billige böhm. Gänsefedern.

Neue Gänsefedern von grauen Gänsen, mit der Hand geschliffen.

1 Pfd. 1 Mt. 20 Pfg., und dieselben besserer Qualität nur 1 Mt. 40 Pfg. Diese Gänsefedern sind zum Einschütten in Federbetten fertig

geschliffen. Versand in Probepostcolli mit 10 Pfd. geg. Nachn. F. Kraja, Bettfedernhdlg. i. Prag 620-1 (Wöhmen 21). Umtausch gestattet.

Kindermädchen, Küche u. Haus erh. b. sehr hohen Lohn u. f. Stellung. Central-Büreau Leipzig, Hallestr. 16.

Chilisalpeter,

gedämpftes Knochenmehl, Guano, Superphosphat, Thomasmehl u. Kainit in frischer Waare billigst bei

C. Fittig.

2 Pansenf Schweine

stehen zum Verkauf in der Schenke zu Pappschwig.

Futtermittel.

Mais M. 4.50/ Reisfuttermehl 24-88 % 4.25/ Weizenkleie, grobe 4.25/ Baumwollsaatmehls 8-62 % 5.60/ Erbsenkleie 50 Kg. M. 2 -

Fricke u. Co., Hamburg 8.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend versendet zu 60 und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zahlreich.

Ferd. Rahmhorst, Ottensen bei Hamburg.

Domsdorfer Briquetts

saubere Feuerung ohne Geruch empfiehlt O. Matthies.

Landwirtschaftliche Sämereien

insbesondere Kothlee, Seradella, Wicken, Erbsen, Lupinen, Klee, Spörgel, Buchweizen, Reygras, Hant-haser usw. verkauft in besten Marken

C. Fittig.

Düngemittel, Bauartikel und Futtermittel immer in frischer Waare aufsaar. D. O.

Die Unterwöhnung

in meinem Hause Wittenbergerstr. 220, zu jedem Besuche passend ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Zb. Schulz, Tischlermeister.

Eine Oberwöhnung mit Zubehör

ist zu vermieten u. zum 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen.

Leipzigerstrasse 126.

Christophlack

als Fussbodenanstrich bestens bewährt.

sofort trocken u. ergebnislos von Jedermann leicht anwendbar.

gelbbraun, magahol, eichen, russbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin

Allein ächt: in Schmiedeberg F. A. Wende.

Suche

4 Bodmannfels, 4 Buchlehtlinge, zum frei lernen für Hart-Hotels 1. Ranges. Viele Mädchen für Haus- u. Küch. Zimmer- und Küchenmädchen für Satz und hier zum 1. und 15. April.

Medien bei Fr. M. Rhode, Leipzig, Windmühlentstr. 5b II

Die Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Beferant zahlreicher Apotheken, sowie Kantinen und Kaffeehäuser u. Kranfenshallen, empfiehlt

COGNAC

* zu M. 2.- pr. Fl.

** „ 2.50 „

*** „ 3.- „

**** „ 3.50 „

Die Analyse des bereiteten Getränkes zeigt: Der Cognac ist absolut vollkommen reif und hat die meisten feinsten Eigenschaften und ist deshalb vom chemischen Standpunkte aus als rein zu bezeichnen.

zu haben bei

Fr. Grampe.

10 bis 12 Centner

Grummet

hat zu verkaufen Robert Siebert, Peggisch.

Herzlichen Dank

für die uns so zahlreich dargebrachte Teilnahme und Blumen-spenden für unsere zu früh dahingeschiedene Tochter

Marionchen Otto und Agnes Matthies.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Ebbke, Bad Schmiedeberg